

## HYMNUS AN APOLLO

### Geiger (Erzähler):

Denken will ich und nimmer vergessen Apollons, des Schützen.  
Götter zittern vor ihm im Palaste des Zeus, wenn er schreitet.  
Alle springen empor von den Sitzen, wenn er sich nähert,  
Wenn seinen strahlenden Bogen er spannt. Nur Leto verweilte,  
blieb allein beim Donnerer Zeus, entspannte die Sehne,  
schloß auch den Köcher und zog von den kräftigen Schultern den Bogen  
eigenhändig herunter und hängte dann hoch an der Säule  
seines Vaters ihn auf an goldenem Nagel. Ihn selber  
führte sie aber zum Sitz auf dem Thron. Nun spendet der Vater  
Nektar in goldenem Becher und heißt seinen Sohn, den geliebten,  
herzlich willkommen. Dann erst lassen die anderen Götter  
Dort sich nieder. Es freut sich aber die waltende Leto,  
Daß sie den starken Sohn, den Bogenträger, geboren.

Heil dir, selige Leto! Gebarst du doch strahlende Kinder -  
denn Apollon ist Herrscher und Artemis fröhliche Schützin -  
diese dort in Ortygia, ihn auf der steinigen Delos,  
hingelehnt an das lange Gebirg und den kynthischen Hügel,  
allernächst einem Palmbaum neben der Flut des Inopos.

Wie soll ich dich nun preisen, du ganzer, herrlicher Lobpreis?  
Überall, Phoibos, sind ja für dich Gesänge im Schwange,  
über das Festland, das Kälber ernährt, und über die Inseln.  
Jeder Blick von der Höhe, die steilen Zacken der hohen  
Berge erregen Gefallen, zum Meere strömende Flüsse,  
Ebenso Häfen am Meer und Küsten am Rande der Salzflut.

Oder soll ich auch preisen, wie Leto dich, Freude der Menschen,  
Damals gebar, als am Kynthos sie lag auf der steinigen Delos  
meerumströmter Insel? Da wehten pfeifende Winde,  
Dunkle Wogen stiegen von beiden Seiten ins Festland.  
Dort begannst du den Lauf, du aller Sterblichen Herrscher!

Was an Bewohnern Kreta hat und die Stadt der Athener,  
was die Insel Aigina, das seeberühmte Euboia,  
Überallhin kam Leto, schwanger vom Schützen ins Weite,  
Ob ihr zu Liebe nicht eines der Länder ihr Söhnchen behausen  
Möchte. Doch alle zitterten da vor Furcht, daß nicht eines  
Wagte, so fruchtbar es war, den Phoibos bei sich zu empfangen.  
Bis dann endlich die waltende Leto auf Delos den Fuß setzt.  
Hier nun fragte sie an und sagte geflügelte Worte:

**Kubelik (Leto):**

“Delos, möchtest doch du meines Sohnes Phoibos Apollon  
Wohnsitz werden, auf dir einen reichen Tempel errichten?  
Niemals wird dich ein anderer berühren, niemals dich ehren,  
Wirst auch, glaub ich, an Rindern nicht reich, an Schafen wohl auch nicht  
Ernten wirst du nicht tragen noch Pflanzen zahllos erzeugen.  
Hättest du aber den Tempel Apollons, des Schützen ins Weite,  
Sammelte sich bei dir alle Welt und brächt' Hekatomben;  
Allzeit stiege zum Himmel der unermeßliche Fettdampf;  
Alle Menschen, die dich bewohnen, wirst du ernähren,  
Freilich durch fremde Hand, da dein eigener Boden nicht fett ist.

**Geiger (Erzähler):**

Sprachs, da freute sich Delos und sagte erwidern:

**Englisch (Delos):**

“O Leto!

Höchst erhabene Tochter des großen Koios! Ich würde  
Gerne die Wiege des Schützen, des Herrschers; er sei mir willkommen!  
Wirklich, mein Leumund tönt bei den Menschen schauerlich übel;  
So aber könnte an Ehren vor allen andern ich glänzen.  
Freilich, ein Wort macht mich zittern, ich will dirs, Leto, nicht hehlen  
Geht doch die Kunde, Apollon werde ein ruchloser Frevler,  
Werde als Herr den Unsterblichen mächtig gebieten, nicht minder  
Hier auf der nahrungspendenden Erde den sterblichen Menschen.  
Darum fürcht ich im Herzen schrecklich wie im Gemüte,  
Daß er die Insel mißachtet beim ersten Blick auf die Sonne.  
Bin ich doch felsiger Boden; da wird mit den Füßen er stampfen,  
Bringt mich ins Schaukeln und stößt mich hinein in die Wasser der Salzsee  
Mir umspült dann reichlich das Haupt die ewige Brandung,  
Er aber geht in ein anderes Land, wo nach seinem Gefallen  
Tempel er findet und Haine voll Bäumen. Doch ich darf Polypen  
Schlafgemächer bereiten und Wohnung für schwärzliche Robben;  
Keiner sorgt sich darum; es fehlt ja an Leuten des Volkes.  
Göttin, möchtest du nicht mit gewaltigem Eid mir beschwören:  
Hier soll zuerst einen Tempel vor allen herrlich er bauen,  
Stätte der Weissagung werd er den Menschen; aber dann später  
tu ers in aller Welt: denn tausendfach wird er genannt sein.

**Geiger (Erzähler):**

Also sprach sie und Leto tat den gewaltigen Eidschwur:

**Kubelik (Leto):**

Wisse die Erde denn jetzt und der breite Himmel darüber,  
wisse das drunten strömende Wasser der Styx, was den größten,  
Was auch den furchtbarsten Eid für die seligen Götter bedeutet:  
Wahrlich! hier wird des Phoibos Grund und sein duftender Altar  
Allzeit sein; doch dich wird er ehren weit über alle!

**Geiger (Erzähler):**

Aber als sie geschworen und ausgesprochen den Eidschwur,  
Freute sich Delos herzlich, daß sie nun dem Herrscher und Schirmherrn  
Wiege werde. Doch Leto durchrasten fruchtlose Wehen,  
Neun volle Tage und Nächte. Die Göttinnen aber, die besten,  
Alle zusammen waren bei ihr: Dione und Rheia,  
Thernis von Ichnai, auch Amphitrite, die tosende, und noch  
Andre unsterbliche Fraun außer Hera mit weißen Armen.  
Die saß fern im Palast des Zeus, des Wolkenversammlers.  
Eileithyia nur wußte von nichts, die Gebärenden Wehen  
Sendet; sie saß auf dem steilen Olymp unter goldenen Wolken.  
Hera mit weißen Armen verfolgte dabei ihre Absicht,  
Hielt sie eifersüchtig fern, weil die lockige Leto  
Ihren tüchtigen, starken Sohn jetzt sollte gebären.  
Jene nun schickten von ihrer festgegründeten Insel  
Iris, daß Eileithyia sie hole, versprachen ein Halsband,  
Neunmal so groß als die Elle, aus goldenen Fäden gewoben.  
Durfte doch Hera mit weißen Armen den Anruf nicht hören,  
Daß nicht zuletzt noch ihr Einspruch das Fortgehn verhindere. Da lief denn  
Iris davon wie der Wind so schnell, als sie dieses vernommen.  
Rasch war die ganze trennende Strecke durchmessen. Doch als sie  
kam zum Sitz der Götter, zum steilen Olympos, da rief sie  
Ohne Verzug Eileithyia heraus aus dem Saal vor die Türe.  
Sagte dann alle geflügelten Worte genau nach dem Auftrag,  
Den ihr die waltenden Fraun des olympischen Hauses gegeben.  
Ihr nun rührt sie das Herz in der lieben Brust. Sie enteilt  
Beide zu Fuß, im Schreiten ähnlich schüchternen Tauben.  
Eileithyia, die Wehen Gebärenden sendet, betrat jetzt  
Delos da kam die Geburt und Leto wollte gebären.  
Um den Palmbaum schlang sie die Ärme, sie stemmte die Knie  
Fest in das Polster der Wiese - die Erde unter ihr lachte  
Er aber sprang ans Licht und die Göttinnen jubelten alle.

Gütiger Phoibos, von Göttinnen wardst du in herrlichem Wasser  
Heilig und rein nun gebadet. In neu gewobene, feine  
Weiße Laken gewandelt; sie legten darum eine Goldschnur.  
Nicht aber reichte die Mutter dem goldenbewehrten Apollon  
Selbst ihre Brust; denn zarte Ambrosia gab ihm und Nektar  
Themis mit göttlichen Händen zuerst; doch freute sich Leto,  
Daß sie den starken Sohn, den Bogenträger, geboren.  
Phoibos, da hattest du kaum die unsterbliche Speise genossen,  
Nicht mehr hielten dich dann die goldenen Schnüre, dich Zappler,  
Auch nicht die Windeln vermochtens; es löste sich jeglicher Knoten.  
Gleich aber sagt den unsterblichen Fraun jetzt Phoibos Apollon:

**Ikrath (Apoll):**

Mein sei die liebe Leier und mein der gekrümmte Bogen !  
Künden doch werd ich den Menschen des Zeus untrüglichen Ratschluß.

**Geiger (Erzähler) :**

Sprachs und verließ im Schreiten die breiten Straßen der Erde,  
Phoibos in wallendem Haar, der Schütze ins Weite. Und alle Göttinnen staunten.

## HYMNUS AN HERMES (DER ERSTE TAG SEINES DASEINS)

### Geiger (Erzähler):

Hermes preise, o Muse, den Sohn des Zeus und der Maia,  
Der die Kyllene betreut und Arkadias riesige Schafzucht,  
Ihn, den hurtigen Boten der Götter, den Maia, die liebend  
Zeus sich vermählte, gebar, die Nympe mit prächtigen Zöpfen.  
Ehrbar war sie und mied der seligen Götter Gesellschaft,  
wohnte in schattiger Grotte, wo oft der Kronide im Dunkel  
Nachts sich der Nympe mit prächtigen Zöpfen gesellte, solange  
Hera mit weißen Armen dem süßen Schlummer sich hingab.

### Kubelik (Erzählerin):

Maia gebar ihn am vierten Tag zu Anfang des Monats.  
Als er der Mutter von ihren unsterblichen Knien herabsprang,  
Blieb nicht lange er liegen in seiner göttlichen Wiege,  
Nein - er machte sich auf und suchte die Rinder Apollons.  
Hochgewölbt war die Grotte; da schritt er über die Schwelle,  
Tat einen tausendfältigen Glücksfund mit einer Schildkröt -

Hermes baute sich ja als erstes die Sängerin Schildkröt -  
Kam sie ihm doch am Hoftor entgegengewandelt, wo eben  
Üppiges Gras vor dem Hause sie fraß. Sie setzte behäbig  
Fuß vor Fuß, bis der hurtige Bote des Zeus sie erblickte.  
Lachend sah er sie an und begann sofort seine Rede:

### Roland (Hermes):

Dies ist das nützlichste Treffen für mich, ich will es nicht schelten.  
Heil dir, lieblich Gewachsene! Hochwillkommen erscheinst du,  
Tänze leitest du, Schmäuse begleitest du, sag woher kommst du  
Herrliche Zier? Im Gebirge hier lebst du, buntes Gehäuse,  
Schildkröt! Ich aber trag dich nach Hause, dort wirst du mir nützen.  
Ehre sei dir dafür, dort wirst du als erste mich fördern.  
Ists doch besser daheim - vor der Türe da lauert der Schaden.  
Lebst du, bist du ja freilich Bannerin leidvollen Zaubers,  
Stirbst du jedoch, dann kannst du herrlichst mir singen!

### Kubelik (Erzählerin):

So sprach er,  
Hob sie empor mit beiden Händen, ging dann und trug sie  
Gleich ins Haus die liebliche Zier. Er dreht sie nach oben,  
Nahm einen Meißel, grau und eisern, und bohrte der Schildkröt  
Die in den Bergen daheim ist, das Lebensmark aus dem Rückgrat.

Also schnitt er nach Maß sich röhrige Halme und fügte  
Fest sie ein in die Haut entlang dem Rücken der Schildkröt.  
Rindshaut zog er mit klugem Verständnis über das Ganze,  
Setzte bogige Arme daran, verband sie durch Querholz,  
Spannte aus Schafdarm sieben Saiten und stimmt sie zusammen.  
Fertig war nun die liebliche Zier. Er nahm sie und prüfte  
mit dem Plektron Saite um Saite. Da! Unter den Händen  
Dröhnte es mächtig.

Hierauf nahm er die gewölbte Leier und barg sie in seiner  
Heiligen Wiege. Dann spürt er Verlangen nach Fleisch; darum sprang er  
Fort aus dem duftenden Haus um allseits zu spähen; denn im Herzen  
Holte er aus zu verwegendem Trug, derart wie das Diebsvolk  
Planvoll schreitet zur Tat in der Nächte schwärzester Stunde.

Helios fuhr die Erde hinab zu Okeanos' Fluten,  
Um mit Wagen und Rossen darein an tauchen. Doch Hermes  
Langt in Pieria an, in der Götter schattigen Bergen.  
Seliger Götter unsterbliche Rinder bezogen dort Stallung,  
Gingen zur Weide auf nie gemähten, lieblichen Wiesen.  
Fünffzig davon, lautbrüllende Rinder, holt aus der Herde  
Maias Sohn sich heraus, der Schimmernde, treifliche Späher.  
Als er sie dann auf täuschenden Pfaden durch sandigen Boden  
Trieb, vergaß er nicht seiner piffigen Kunst. Denn die Spuren  
Drehte er um, die Vorderhufe kamen nach hinten  
Und was hinten, nach vorn; auch er ging rückwärts herunter.  
Gleich aber flocht er aus Reisig Sandalen am sandigen Meerstrand,  
Kocht sich Wunderwerke, wie keiner gedacht und gesehen,  
Mischte dabei Tamarisken- und Myrtenaweige zusammen.  
Frisch und grün war der Wald; der berühmte Schimmernde brach da  
Je einen Arm voll, band sie zusammen und dann an die Füße  
Schadlos samt den Blättern: Sandalen, die ihn beschwingten.

Ihn aber sah ein Greis beim Bau seines blühenden Weinbergs.  
Durch Onchestos' grasige Matten zur Ebene streben.  
Maias ruhmvoller Sohn begann da als erster zu sprechen:

**Roland (Hermes):**

Lieber Alter, du hackst deine Stöcke und krumm sind die Schultern;  
Wahrlich! wenn all dies trägt, dann kannst du schwimmen in Weinen,  
Siehst du, so sieh nicht, und hörst du, so sei wie ein Tauber und schweige  
Tust du es nicht, dann fürcht ich, du schadest der eigenen Sache.

**Geiger (Erzähler):**

Soviel sprach er und sprengte der Rinder kräftige Schädel.  
Viele schattige Berge durchzog dann der ruhmvolle Hermes,  
Schluchten voll tosenden Lärms und blumenreiche Gefilde.  
Aber die göttliche Nacht, seine finstere Helferin, war schon  
Mehr als zur Hälfte vorbei; rasch folgte die werkelnde Frühe  
Während die hehre Selene aufs neue zur Wache sich rüstet,  
Pallas', des Herrschers, des Megamediden Tochter. Inzwischen  
Trieb der wehrhafte Sohn des Zeus des Phoibos Apollon  
Breitgestirnte Rinder bis zum Alpheios. Sie kamen  
Ganz ohne Schaden zu einem hochgebauten Gehöfte,  
Tröge zum Tränken standen vor ausgezeichneten Wiesen.  
Hier nun füttert mit Gras er die mächtig brüllenden Kühe  
Reichlich und trieb sie dann alle zusammen hinein in den Hofraum,  
Lotos rupften sie sich und frische, würzige Pflanzen.  
Holz trug viel er herbei, versuchte die Künste des Feuers,  
Schält mit dem Messer die Rinde vom funkelnden Ast eines Lorbeers,  
Der in die Hand ihm paßte. Da loderte dampfende Hitze.

Hermes erfand so als Erster das Feuerzeug und das Feuer.  
Als dann der Boden zur Grube gehöhlt war, legt er in Menge  
Lauter härteste, trockenste Hölzer darauf, daß die Flamme  
Weithinleuchtend den Gluthauch sandte des mächtigen Brandes.  
Während die Kraft des berühmte Hephaistos das Feuer nun fachte,  
Zog er ein Paar der glänzenden, brüllenden Kühe ins Freie,  
Nahe heran an das Feuer - er hatte mächtige Kräfte -  
Streckte sie beide rücklings zu Boden, so sehr sie auch schnaubten,  
Beugte sich, drehte sie seitwärts und bohrte das Mark aus dem Rückgrat  
Fügte nun Werk zu Werk, zerschnitt die fettigen Teile,  
Spießte sie dann an die Zinken hölzerner Gabeln und briet sie,  
Ehrenstücke vorn Rücken und Fleisch zusammen mit Därmen voll dunklen  
Blutes. Das alles blieb auf dem Boden dort liegen. Die Häute  
Spannte er aus auf harter, steiniger Fläche, so daß sie  
Uralt wurden seitdem und so hie heute noch da sind,  
Unbestimmbar lange darnach. Als nun alles getan war,  
Fühlte sich Hermes fröhlich gestimmt; er schleppte die fetten  
Stücke hin auf das glatte Gestein und schnitt sie in Teile,  
Zwölf für das Los und ein Ehrenstück noch für jeden besonders.  
Nun war das Opfer soweit. Da spürte der ruhmvolle Hermes  
Lust auf Fleisch. Der Duft war süß und, obschon er ein Gott war,  
Setzt er ihm zu, doch erfüllte sich nicht sein kühnes Begehren,  
Daß durch den heiligen Hals es ihm gleite trotz heftiger Sehnsucht.  
Also bringt er es nun ins hochgebaute Gehöfte,  
Fett und Mengen von Fleisch, und hing es sogleich an die Decke:  
Erste Diebstrophäen. Nun schichtet er trockene Hölzer,  
Ließ dann die Glut vernichten, was da war von Füßen und Köpfen  
Aber als nun die Gottheit dies alles gebühlich vollendet,  
Warf die Sandalen er weg in den strudelnden, tiefen Alpheios,  
Ließ die Kohlen verglosen und fegte den rußigen Staub fort  
Während der Nacht; es strahlte Selene in leuchtender Schöne.  
Flugs nun eilte er heim zu den göttlichen Höhn der Kyllene.  
Noch war es früh. Auf dem langen Weg war ihm niemand begegnet,  
Keiner der seligen Götter und keiner der sterblichen Menschen,  
Nirgends heulte ein Hund. Zeus' Sohn, der hurtige Hermes,  
Schob gekrümmt sich zusammen und schloß durch die Riegel des Saales,  
Grad wie ein Lüftchen im Herbst, wie ein Nebelgewoge. Da ging er  
Schnurstracks zu auf das reiche Gemach der Grotte mit leisen  
Schritten. Es gab keinen Lärm mit den Füßen wie sonst auf dem Boden  
Hurtig stieg nun der ruhmvolle Hermes hinein in die Wiege.  
Wand um die Schultern die Windel, als wär er ein lallendes Kindlein,  
Dreht mit dem Fäustchen im Spiel das Laken sich rund um die Kniee,  
Lag und klammerte fest in die Linke die liebliche Schildkröt.

## HYMNUS AN HERMES (DER ZWEITE TAG SEINES DASEINS)

### Kubelik (Erzählerin):

Hermes wand um die Schultern die Windel, als wär er ein lallendes Kindlein,  
Dreht mit dem Fäustchen im Spiel das Laken sich rund um die Kniee,  
Lag und klammerte fest in die Linke die liebliche Schildkröt.  
Aber der Mutter, der Göttin, entging nicht der Gott und sie sagte:

### Maia (Englitsch):

Was denn, du schillernder Planer, woher denn in nächtlicher Stunde  
Kommst du schamlos von unten bis oben? Jetzt glaub ich wahrhaftig,  
Unter den Fäusten des Sohnes der Leto wirst du in kurzem  
Abzieh'n hinaus durch die Vortür, samt deinen nutzlosen Windeln  
Rund um die Rippen, oder du räuberst und plünderst in Wäldern.  
Scher dich doch heim! Zu großer Sorge schuf dich dein Vater,  
Wie den sterblichen Menschen so auch den unsterblichen Göttern.

### Kubelik (Erzählerin):

Ihr aber gab da Hermes mit piffiger Rede zur Antwort:

### Roland (Hermes):

Liebe Mutter, was tust du mir da, als wär ich ein Knäblein,  
Reden kann es noch nicht und wenig weiß es von Freveln,  
Ängstlich ist es und fürchtet sich sehr vor dem Schelten der Mutter?  
Ich aber will auf den Pfad der besten Kunst uns nun bringen,  
Dauernd Rinder hüten für dich und für mich. Denn wir beide,  
Die wir ja auch zum Kreis der unsterblichen Götter gehören,  
Können es doch nicht ertragen, so ganz ohne Gaben und Bitten  
Hier zu weilen, wie du es befiehlst. Denn besser ists, täglich  
Reich, im Besitz vieler Saaten, mit Göttern kosen und plaudern,  
Als dieses Hocken in dämmriger Grotte. Und was dann die Ehre  
Angeht, so will ich die heilige ernten grad so wie Apollon.  
Läßt es der Vater nicht zu - fürwahr dann werd ichs versuchen:  
Hauptmann werd ich von Dieben und Räubern, das kann ich. Und wenn dann  
Letos, der Ruhmvollen, Sohn mich aufspürt, weiß ich ein Mittel -  
Daß ihm was anderes, Größeres kommt in die Quere; ich werde  
Nämlich nach Pytho gehn, seinen mächtigen Tempel erbrechen,  
Wunderschönes an Becken und Dreifuß werd ich dort plündern,  
Reichlich ist alles vorhanden, auch Gold und funkelndes Eisen,  
Kleider in Menge dazu, du kannst, wenn du willst, sie dir ansehen.

### Kubelik (Erzählerin):

So nun redeten beide, der eine zur andern, das Söhnchen  
Zeus', der die Ägis trägt, und sie, die waltende Maia.  
Eos aber, die Frühgeborene, brachte den Menschen  
Licht und entstieg des Okeanos Tiefstrom. Aber Apollon  
Kam nach Onchestos zum heiligen Hain, den der mächtige Toser  
Liebte, der Erderschütterer. Fand dort den tierischen Alten,  
Ordnung schuf er am Wall des Weinbergs neben dem Wege.  
Letos rumvoller Sohn begann da als Erster zu sprechen:

**Ikrath (Apoll):**

Alter Mann, brichst Dornen im wiesenreichen Onchestos.  
Rinder such ich: ich bin von Pieria hierher gegangen.  
Lauter Kühe sind es aus meiner Herde und lauter  
Glänzend gehörnte:  
Sage mir dieses: Hast einen Mann du etwa gesehen,  
Der als Führer von solcherlei Kühen des Weges daherkam?

**Kubelik (Erzählerin):**

Aber der Alte begann die Gegenrede und sagte:

**Geiger (Alter):**

Lieber Freund, das alles zu sagen, was einer vor Augen  
Sah, das wäre wohl arg. Viel Wanderer kommen des Weges,  
Schreiten daher, die einen erpicht auf viele Verbrechen,  
Andre auf Bestes. Doch jeden zu prüfen, wäre wohl schwierig.  
Grub ich doch den ganzen Tag bis zum Sinken der Sonne  
Hier um des Weinbergs Hügel herum im Rebengelände.  
Freilich, mein Trefflicher, ist mir - ich weiß nichts Genaues, ein Knäblein  
Glaub ich, hab ich gesehn, das folgte herrlich gehörnten  
Rindern - ein Kind noch, den Stab in der Hand, schritt hierhin und dorthin  
Drängte zurück nach hinten, die Häupter verkehrt zu ihm selber.

**Erzählerin (Kubelik):**

Also sprach der Alte; der andere hörte die Kunde.  
Rascher ging er und sah einen Vogel, die Schwingen gespreitet -  
Flugs, da wußt er den Räuber, den Sprößling des Zeus, des Kroniden.  
Auf und fort nun, die Rinder mit schleppenden Füßen zu suchen,  
Stürmte zum heiligen Pylos der Herrscher Apollon, des Zeus Sohn,  
Hüllte die breiten Schultern, der Schütze ins Weite, in dunkle,  
Wolken, sah dann genau auf die Spuren und sagte die Worte:

**Ikrath (Apoll):**

Ei, potz Tausend! Welch seltsames Wunder erblickt da mein Auge!  
Ist denn das nicht die Spur meiner Kühe, der grad gehörnten?  
Aber sie ist ja nach rückwärts gekehrt zur Asphodeloswiese.  
Schritte sind das! So treten nicht Männer, nicht Weiber; die Löwen  
Spuren nicht so, grauhaarige Wölfe und Bären doch auch nicht.  
Wars ein Kentaur mit zottigem Nacken ich will es nicht hoffen;  
Der stapft plump und so ungeschlachtet auf eilenden Füßen.  
Schrecklich ist's diessseits des Weges, noch schrecklicher jenseits des Weges.

**Erzählerin (Kubelik):**

Sprachs und stürmte davon der Herrscher Apollon, des Zeus Sohn,  
Kam zum Gebirg der Kyllene, das Wälder bedeckte, zum tiefen  
Dust des Verstecks im Felsen, worin die ambrosische Nymphe  
Heimlich zur Welt gebracht den Sohn des Zeus, des Kroniden.  
Weithin umquoll den hochheiligen Berg ein Duft voller Sehnsucht,  
Schafe auf schlanken Beinen grasten in Herden. Da stieg jetzt  
Über die steinerne Schwelle hinunter zur dämmernden Grotte  
Eilenden Schrittes der Schütze ins Weie, er selber, Apollon.  
Als nun Apollon sah der Sohn des Zeus und der Maia,



Voller Wut der Rinder wegen, den Schützen ins Weite,  
Schlüpfte er schnell hinein in die duftende Windel. Wie Asche  
Große, kohlene Haufen von Stämmen des Waldes zudeckt,  
Grad so verrollte sich Hermes selbst beim Anblick des Schirmherrn.  
Machte ein Häufchen zusammen aus Kopf und Händen und Füßen,  
Grad wie ein junges Tier im Versteck, als werd er zum süßen  
Schlummer gerufen und wachte doch wirklich; er barg auch die Leier  
unter der Achselhöhle. Dem Sohn des Zeus und der Leto  
Blieb aber nichts verborgen und er sprach zum ruhmvollen Hermes die Worte:

**Apoll (Ikrath):**

Knäblein, hier in der Wiege, verrate mir schleunigst die Rinder!  
Sonst werden gleich wir beide uns streiten und nicht grad in Schönheit.  
Denn ich pack dich und werf dich hinab in des Tartaros Tiefe,  
Dort ist das Dunkel des unabwendbaren, grausigen Schicksals.  
Weder Vater noch Mutter werden zum Licht dich erlösen,  
Unter der Erde bleibst du als Führer winziger Männer.

**Kubelik (Erzählerin):**

Ihm aber gab da Hermes mit pfiffiger Rede zur Antwort:

**Roland (Hermes):**

Sohn der Leto, was sprachst du denn da für grausame Worte?  
Kommst hierher auf der Suche nach Rindern von deinen Gefilden?  
Nichts erfuhr, nichts sah ich, nicht hört ich ein Wörtchen von andern,  
Nichts kann selber ich melden, nicht Meldelohn mir verdienen.  
Schau doch nicht aus wie ein starker Mann, wie ein Ochsentreiber;  
Nichts für mich wäre dies, hab andere Liebhabereien;  
Dazu gehörte schon früher der Schlaf und die Milch meiner Mutter,  
Windel hab ich auch gern um die Schultern und warme Bäder.  
Möchte doch keiner erfahren, warum dieser Streit da entstanden!  
Wars doch für die Unsterblichen richtig ein Wunder! Ein Knäblein  
Eben geboren, zog da ab und hinaus durch die Vortür,  
Gar noch mit Rindern vom Felde! Das ist nicht sachlich gesprochen!  
Gestern kam ich zur Welt, die Füßlein sind zart und der Boden  
Hart; aber willst du, so will ich beim Haupt meines Vaters dir schwören  
Mächtigen Schwur: Wahrhaftig! Weder bin selber ich schuldig,  
Noch hab ich einen gesehn, einen anderen Dieb eurer Rinder,  
Welche Rinder das sind. Ich höre nur Eines: man rühmt sie.

**Kubelik (Erzählerin):**

Sprachs und schaute bald hierhin bald dorthin, verzog seine Brauen,  
Blinzelte viel mit den Lidern dabei und tat einen lauten  
Pfiff und tat so, als müsse er nutzlose Worte vernehmen.  
Leise lachend sprach da zu ihm Apollon, der Schirmherr:

**Ikrath (Apoll):**

O du mein Trauter, du Gauner, du listiger Denker! Ich glaube  
Sicher, daß oft du die Häuser, wo's gut ist zu wohnen, noch aufbohrst,  
Dann in der Nacht einen Mann, und nicht nur einen, dort absetzt  
So auf den Boden; du werkelst dann lautlos im Hause - so sprichst du.  
Doch in den Tälern der Berge, da wirst du die Hirten im Felde,  
Schafe und Ziegen bedrängen, und wenn du dann Lust grad auf Fleisch hast,

Rinderherden und Wolle tragenden Schafen begegnen.  
Auf nun! sonst hast du zum letzten Male heute geschlafen !  
Komm heraus aus der Wiege, Genosse der schwärzesten Nacht, du!  
Denn die Unsterblichen werden nunmehr mit diesem dich ehren.  
Räuberhauptmann heißen sie dich in künftigen Tages!

**Kubelik (Erzählerin):**

Phoibos Apollon sprach und packte das Knäblein und trug es.  
Aber der Schimmernde, Starke nahm jetzt die Gedanken zusammen,  
Als auf den Händen er schwebte, und ließ einen kündenden Vogel  
Fahren, des Bauches geduldigen Knecht, als verwegenen Boten.  
Gleich hinterher dann niest er erschütternd; Apollon vernahm es  
Und aus den Händen zu Boden entglitt ihm der ruhmvolle Hermes.  
Eilig sollte er gehn auf dem Weg, doch setzt er sich vor ihn,  
Schalt auf den Hermes und bot ihm folgende Rede.

**Ikrath (Apoll):**

Du Söhnchen

Zeus' und der Maia, du Windelkindlein: darauf verlaß dich:  
Finden werd ich meiner Rinder kräftige Schädel.  
Diese Zeichen bezeugens. Und du wirst den Weg wieder weisen.

**Kubelik (Erzählerin):**

Sprach und rasch fuhr wieder empor der Kyllenische Hermes.  
Eifrig gings, daß die Hände an beide Ohren ihm stießen;  
Fest um die Schultern wand er die Windeln und ließ sich vernehmen.

**Roland (Hermes):**

Schirmherr, du aller Götter Mutigster sag, wohin gehts denn?  
Wegen der Rinder bist du so wütend, bedrängst mich von hinten?  
Ei potz Tausend! Ich wars nicht', der Kuckuck hol euer Rindvieh  
Hab eure Küh nicht gestohlen und keinen andern gesehen,  
Welche Rinder das sind. Ich hör nur Eines: man rühmt sie.  
Gib mir mein Recht und hol dir das deine bei Zeus, dem Kroniden!

**Geiger (Erzähler):**

Jetzt aber prüften sie alles genau in verschiedener Absicht,  
Beide, Letos strahlender Sohn und Hermes, der Schafhirt.  
Nicht mit Unrecht wollte der eine den ruhmvollen Hermes  
Unabstreitbaren Diebstahls zeihen wegen der Kühe;  
Doch der Kyllenier hatte die Absicht, mit Kniffen und Listen  
Gründlich zu täuschen den Gott mit dem silbernen Bogen. Doch da nun  
Eben der Meister des Denkens den Meister des Wirkens gefunden,  
Schritt er im Sande eilig voraus und hinter ihm folgte  
Zeus' und Letos Sohn

Diese beiden herrlichen Kinder des Zeus nun erreichten  
Eilig das sandige Pylos und auch die Furt des Alpheios,  
Gingen hinaus aufs Feld und zum hochgebauten Gehöfte,  
Wo der Besitz in nächtlichen Stunden versorgt und gepflegt ward.  
Hierauf ging dann Hermes entlang der steinernen Grotte,  
Ließ der Rinder kräftige Schädel heraus an das Taglicht.  
Aber der Sohn der Leto schaute sich um und erblickte

Gleich auf der anderen Seite die Häute über den schroffen Steinen und fragte den ruhmvollen Hermes:

**Ikrath (Apoll):**

Wie konntest du Gauner,  
So ein neugeborenes Kind, die zwei Kühe da schlachten?  
So eine Kraft! Mich wunderts noch hinterher, Gar nicht mehr lange  
Mußt du weiter noch wachsen, du Maiabub von der Kyllene.

**Geiger (Erzähler):**

Sprachs und band seine Hände rnit starken Stricken aus Weide;  
Die aber wucherten gleich ihm zu Füßen unter dem Boden,  
Schlangen und wickelten sich ineinander gleich auf der Stelle,  
Schlangen sich auch ohne Mühe um alle Kühe im Freien,  
Ganz nach den Plänen des diebischen Hermes. Aber Apollon  
Sah es und staunte. Da schaute der Schimmernde, Starke zu Boden,  
Ganz wie von ungefähr, ließ Feuer leuchten und barg es  
Hastig dann wieder. So bracht er den Schützen ins Weite, der Leto  
Ruhmvollen Sohn, trotz all seiner Kräfte in sanfteste Stimmung,  
Wie er es wollte und ganz ohne Mühe. Dann griff er nach links hin,  
Prüft mit dem Plektron Saite um Saite. Da! unter den Händen  
Dröhnte es mächtig. Nun lachte gar freudig Phoibos Apollon.  
Lieblich durchdrang ihm die Sinne das Klingen der göttlichen Stimme,  
Süßes Sehnen ergriff sein Gemüt beim Hören; es spielte  
Lieblich die Leier der Sohn der Maia und stellte sich mutig  
Links neben Phoibos Apollon. Sofort dann ließ er die Leier  
Hell ertönen, begann mit stolzen Gefühlen das Vorspiel,  
Lieblich folgte die Stimme, er bringt die unsterblichen Götter,  
Bringt auch die düstere Erde zu Ehren, wie einst sie entstanden,  
Und wie der sodann sein Teil sich losend erwählte.  
Mnemosyne, die Mutter der Musen, ehrte das Preislied  
Vor allen Göttern - der Sohn der Maia war ja ihr Wahlkind -  
Darnach pries Zeus' strahlender Sohn, die Leier im Arme,  
Auch die unsterblichen Götter nach Alterswürde, und wie einst  
Jeder entstanden, erzählte er alles und ganz nach der Regel.  
Tenen ergriff nun im Herzen ein unbezwingliches Sehnen,  
Und er redet zu ihm und sagte geflügelte Worte:

**Ikrath (Apoll):**

Rindermörder, findiger Macher, Geplagter beim Gastmahl,  
Damit hast du die fünfzig Kühe völlig beglichen.  
Darum mein ich, wir können auch weiter uns ruhig vertragen.  
Jetzt aber sage mir noch, du wendiges Söhnchen der Maia,  
Ward dir schon bei der Geburt diese wunderbare Begabung,  
Oder gab ein Unsterblicher oder ein sterblicher Mensch dir  
Dieses erlauchte Geschenk und lehrte dies göttliche Singen?  
Wie ein Urlaut ists, wenn diese Stimme ich höre,  
Wie ein Wunder! Ich sage, dass nie noch ein Mensch soviel konnte,  
Auch der Unsterblichen keiner, der Herrn im Palast des Olympos,  
Nur du allein, du Räuber, du Sohn des Zeus und der Maia.  
Sag, welche Kunst, Welche Meisterschaft voll mühsamer Sorgen,

Sag, welche Übung! Da sind alle drei wahrhaftig beisammen:  
Frohe Stimmung und Liebe und süßes Entschlummern. Nun wähle!  
Ich bin selber wohl auch im Olympos Führer der Musen,  
Chöre haben sie gern und den strahlenden Pfad des Gesanges,  
Blühenden Tanz und Sehnsucht rauschende Klarinetten  
Aber noch nie ging anderes so mir zu Herzen, womit man  
Sonst bei Gelagen der jungen Leute nach rechtshin sich abgibt.  
Wunder dünkt mir, Sohn des Zeus, dein entzückendes Spielen.  
Jetzt noch bist du ein Häufchen, verstehst aber ruhmvolles Planen;  
Darum, mein Trauter, setz dich, empfehl deine Neigung den Alten.  
Denn von jetzt an gilt der Ruhm der unsterblichen Götter  
Dir und deiner Mutter. Dazu will ich ehrlich verkünden,  
Hierbei dem Speer aus härtestem Holz - daß du Ehre und Reichtum  
Finden wirst und im Kreis der Unsterblichen waltest der Führung.  
Herrliches will ich dir schenken und nie, bis zum Ende, dich trügen.

**Geiger (Erzähler):**

Ihm entgegnete Hermes darauf mit gewinnenden Worten:

**Roland (Hermes):**

Schirmherr! forschend fragst du mich; ich aber gönne dir neidlos  
Einzutreten ins Reich meiner Kunst. Noch heut wirst du Kenner!  
Gnädig will ich dir sein, ich will dich beraten, bereden;  
Denn du verstehst ja alles vortrefflich bei deinem Verständnis.  
Du hast den Vorsitz bei den Unsterblichen bist ja des Zeus Sohn,  
Edel bist du und stark, auch liebt dich Zeus, der Berater,  
Ganz nach heiligem Recht; er schenkte dir herrliche Gaben:  
Schirmherr! Zeus gab Kunde, so sagt man, wie man dich ehre,  
Deine Orakel lernst du von Zeus, jede göttliche Fügung;  
Damit bist du gesegnet, mein Junge, das weiß ich nun selber.  
Dir aber steht es frei zu lernen, was du dir wünschest.  
Aber da nun dein Herz entbrennt, die Leier zu spielen,  
Sing und spiel und Sorge, mein Freund, für prunkende Schönheit!